

1866 legte er auch diese Stelle nieder und lebte nun in Stuttgart in tiefster Zurückgezogenheit bis zu seinem am 4. Juni 1875 erfolgten Tode. — Zu seinen Lebzeiten nur von einer kleinen Gemeinde geschätzt, beginnt der Dichter seit seinem Tode sich weitere Kreise zu erobern, neben seiner Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ besonders durch seine Gedichte (16. Aufl. 1902), von denen Schön Rothraut, Das verlassene Nägblein, Denk es, o Seele, Der Feuerreiter und Die Idylle vom Bodensee am bekanntesten geworden sind.

Des alten Pfarrers Woche.

Schlaete (niederdeutsch), hier von regnerischem Wetter gesagt. — Pfleger = Stiftungs-, Kassenverwalter. — baß (vergl. die Erl. zu Oberon, 3), hier = sehr, stark. — Horaz, ein römischer Dichter im Zeitalter des Augustus, geb. 65 v. Chr. zu Venusia, ein Freund Vergills und Schüßling des Mäcenass, der ihm ein Gürtchen im Sabinerlande schenkte und ihn auch dem Augustus zuführte; gefi. 8 v. Chr. zu Rom. Seine Oden, Epoden, Satiren und Episteln gehören noch heute zum eisernen Bestande der altklassischen Lektüre auf unsern Gymnasien. — Will mit Alexander Stegen. Alexanders Taten hat Quintus Curtius Rufus, ein röm. Schriftsteller um 40 n. Chr., in 10 Büchern angehend und lebendig beschrieben. — Memnon, bei Homer der schöne Sohn der Cos, wird später Äthiopierfürst und im Trojanischen Kriege von Achilleus getödtet. Große Bauwerke in Asien und Ägypten wurden ihm zugeschrieben, so auch die beiden Kolosse des ägyptischen Königs Amenophis III., die vor einem Tempel dieses Königs bei Theben errichtet waren, die sog. Memnonssäulen. Seit ein Erdbeben i. J. 27 v. Chr. den oberen Teil des einen Kolosses herabgeworfen hatte, konnte man bei Sonnenaufgang häufig zitternde Töne aus der Statue vernehmen, die vielleicht von dem Plagen kleiner Seitenflüchen herrührten. Eine Ausbesserung unter Septimius Severus (193—211) hat die vielbewunderte Erscheinung verschwinden lassen. — Immanuel Kant, geb. 1724 zu Königsberg, gest. 1804 daselbst, der größte Philosoph der neueren Zeit. Seine Bedeutung beruht weniger darin, Schöpfer eines neuen philosophischen Systems zu sein, als vielmehr darin, eine neue philosophische Methode, die kritische, geschaffen zu haben. Seine bedeutendsten Schriften sind: Kritik der reinen Vernunft (1781), Kritik der praktischen Vernunft (1788), Kritik der Urteilskraft (1790). — Christian Wolff, ein Philosoph des 18. Jahrhunderts, geb. 1669 zu Breslau, gest. 1754 zu Halle. Wegen seiner Streitigkeiten mit den Hallischen Pietisten Franke und Lange wurde er von Friedrich Wilhelm I. bei Strafe des Stranges 1728 aus Halle verbannt, von Friedrich d. Gr. aber kurz nach seiner Thronbesteigung zurückgerufen. Er hat die deutsche Sprache mit

einem großen Teile der heute gangbaren Ausdrücke (Verhältnis, Vorstellung, Bewußtsein) beschenkt, die Leibnizische Philosophie in eine systematische Form gebracht und ihr dadurch eine Verbreitung verschafft, die sie ohne dieselbe schwerlich gefunden hätte. — Das Lied vom Prinz Eugen, ein Volkslied des 18. Jahrhunderts, dessen Anfang lautet: „Prinz Eugenius, der edle Ritter, Wollt dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Belgrad.“ (f. Bd. 3, Sang und Spruch der Deutschen S. 29). — Kappen, goldentbraunt = goldgestickte Kappen. — Kanten = gefälzte oder geklöppelte Spitzen. — in gestandnen Tagen = in gereiften, späten J. — Scholar (lat.) = Schüler. — Rotunde (lat.) = Rundbau, hier der kuppelartig sich wölbende Sternhimmel.

Annette Freiin von Droste-Hülshoff, geb. am 10. Januar 1797 auf dem väterlichen Erbgute Hülshoff bei Münster i. W., erhielt eine sorgfältige Erziehung nach streng katholischen Grundsätzen und lebte seit dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter auf deren Witwenhof, dem Landgute Rüsselsberg bei Münster. So ist ihr Leben, wie Karl Frenzel sagt, im ganzen eine westfälische Idylle geblieben, bis ihr von Jugend auf fränklicher Körper sie 1841 zwang, ein milderes Klima aufzusuchen. Am Bodensee, bei ihrem Schwager, dem Freiherrn von Lutzberg, wegen seiner Kenntnis des Mittelalters und seiner berühmten alt- und mittelhochdeutschen Bibliothek von allen Germanisten hochgeschätzt, verlebte sie ihre letzten Jahre. Auf dessen Schloß Meersburg starb sie am 24. Mai 1848. — Diese hochbegabte Frau, dem Geiste nach ein Mann, gilt mit Recht seit Jahrzehnten als Deutschlands größte Dichterin, ja Betty Paoli sagt von ihr: „Aus dem Gebiet der Poesie in metrischer Form weiß ich in den mir zugänglichen Literaturen keine Frau, die der Droste an die Seite zu stellen wäre.“ Eine bedeutende Zahl ihrer Gedichte gehört zum unveränderlichen Bestand der Lesebücher in höheren und niederen Schulen (Das Haus in der Heide, Der Knabe im Moor, Der sterbende General, Die beschränkte Frau, Der Geierpfliff, Die Bergeltung u. a.). Ihre westfälische Dorgeschichte „Die Judenbuche“ wird heute noch viel gelesen.

Ein Winteridyll.

1. An meinen Vater. Der Vater des Dichters, Karl Joseph Stieler (1781—1858), war ein berühmter Porträtmaler, den König Maximilian I. 1812 an seinen Hof nach München berief, wo zahlreiche Bildnisse fürstlicher Persönlichkeiten entstanden. Durch ein Porträt des Kaisers Franz und seiner Gemalin erregte der Künstler 1816 in Wien so großes Aufsehen, daß man ihn dort mit allen Mitteln zu halten suchte. Erst nach vier Jahren lehrte er auf den besonderen Wunsch des Königs nach München zurück. In das Jahr 1828 fällt das